

Mit Buchstaben...

von dem Spasten

Heute bricht der letzte Tag der Projektwoche 2004 an unserer wunderschönen Schule an. Das heißt für alle, dass die Faulenzerzeit, der ihr in den vergangenen vier Tagen frönen konntet, bald vorbei ist. Naja, streng genommen fängt sie eigentlich gerade erst an. Wir müssen nur noch den morgigen Tag und das hoffentlich gut gestaltete LMP überstehen und danach steht die Ferientür weit offen. Meine Ferienplanung liegt allerdings noch ziemlich im Dunkeln. Bis auf einige wenige Tage steht in meinem Planungskalender noch nichts drin. Aber das klingt immerhin nach entspannten sechs schul-freien Wochen.

Wenn ich bedenke, dass sich das künftige Leben der Abiturienten, nun da sie die Hölle-qualen der Weiterbildung durch das Lehrerkollegium überstanden haben, in den nächsten Tagen und Wochen entscheiden wird, wächst in mir die Freude, dass ich noch ein ganzes Jahr Zeit habe mir klar zu werden, wie meine Zukunft aussehen soll. Ich beneide sicherlich keinen der Dreizehntklässler um das Bestehen der Reifeprüfung und ich glaube vielen von euch wird es ähnlich gehen. Wer möchte sich schon mit solch folgenschweren Entscheidungen herumärgern, wenn man doch ganz in Ruhe die Schule besuchen kann, mal abgesehen von nervigen Klausuren, Tests und Tafelkontrollen. Insgesamt hat man aber als Schüler ein gutes Leben und ich werde es noch ein volles Jahr genießen.

Aber warum in die Ferne schweifen wenn das gute liegt so nah. Noch läuft die ProWo,

noch gab es keine Zeugnisse und die Welt ist in Ordnung.

Doch was hat sich bisher in der Projektwoche getan? Gab es bemerkbare Veränderungen in unserer Umgebung oder an uns Schülern?

Beim flanieren durch das Schulhaus fällt einem vielleicht die unglaubliche Vielfalt an Gerüchen auf, die durch die Luft wabern. Kein Wunder, denn schließlich sorgen die verschiedensten Projekte, die sich für das leibliche Wohl verantwortlich fühlen für

diese Vielzahl an Aromen. Irgendwie ziemlich verwirrend für die deutsche Durchschnittsnase. Doch was tut man nicht alles für etwas Schmackhaftes im Magen. Vielleicht hält der Geruch ja die sechs Wochen Sommerferien über an. Danach würde er sicher

zur Motivation der Schüler im neuen Schuljahr beitragen. Wird dringend nötig sein, denn falls sich die Sonne in diesem Sommer doch noch mal melden sollte, werden alle braungebrannten Hertzis wahrscheinlich keinen Bock haben auf Schule.

Das bisher beliebteste tägliche Ereignis, neben dem Kauf einer brandneuen Ausgabe von *hertzheute*, ist die Präsentation von Hertz-TV. Das sicherste Zeichen dafür ist die unglaubliche Rottenbildung auf der Westtreppe zwischen dreizehn und vierzehn Uhr. Die immer lauter werdenden Fans sind mit ihren hysterischen Schreien durch das ganze Haus zu hören. Da die Vorführung regelmäßig etwas (!) zu spät kommt, steigt der Schalldruckpegel von Minute zu Minute

Fortsetzung auf Seite 2



Heinrich-Hertz Gymnasium 2004

In dieser Ausgabe

- ✕ Kein "Artikel" heute
- ✕ Wieder Astrid-Annegrets Kolummne
→ Seite 3
- ✕ Ein politischer Artikel von Beerchen
→ Seite 6
- ✕ Gegenargumente
→ Seite 5
- ✕ Rätsellösung und ein neues Rätsel auf der → Rückseite
- ✕ TIM auf
→ Seite 7

an. Gestern zum Beispiel begannen die Fernsehrecken eine gute dreiviertel Stunde nach Zeitplan. Scheint jedoch keinen so richtig so stören. Hauptsache der beliebte Einleitungs-Jingle tönt irgendwann aus den Lautsprechern. Bei solchem überragenden New Media Entertainment sagt man zu einer kurzen Wartezeit auch nicht Nein.

An diesen zwei einfachen Beispielen ist zu erkennen, wie die Projektwoche verändert und Veränderung tut uns Schülern gut. Sonst würden auch nicht so viele von uns durch die Schule laufen und jedem ein Lächeln schenken.

In diesem Sinne: verlebt noch einen schönen letzten Projektwochentag. Macht das beste draus.

Morgen gibt es dann auch die letzte Ausgabe von hertzheute. Da gibt's was auf die Augen und das LMP sorgt für die Ohren.

Impressum

Herausgegeben von den Redakteuren der Zeitungswerkstatt der 12. Projektwoche des Heinrich-Hertz-Gymnasiums (16. Juni - 22. Juni 2004):

Sven Kratochvil, 10₁
 Maximilian Mai, 10₁
 Arabella Walter, 10₁
 Felix Beer, 10₂
 Katja Dolejs, 11₂
 Conrad Schmidt, 12
 Christof Witte, 12
 Fritzi Felix, 13
 Marcus Janke, 13 (anwesend)
 Christian Köhler, 13
 Jens Meichsner, 13 (Grafik)
 Karl Mildner-Spindler, 13 (Satz)
 Bastian Witte, 13 (V.i.S.d.P.)

Repro: PegasusDruck,
 Oderberger Str. 23,
 10435 Berlin,
 Tel.: 44340126

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Synonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Der Abiturjahrgangsabschlussballtanzabend

Ein großer Spaß für Ex-Schüler, Eltern und Pädagogen / von Marcus und Bastian

In der gestrigen Ausgabe wurde ausführlich über das Ärzte-Konzert in der Parkbühne Wuhlheide berichtet. Gleichzeitig fand aber ein mindestens genauso denkwürdiges Ereignis statt. Ach, was erzähl ich denn hier. Das Ereignis war mindestens zehn mal so denkwürdig wie das Konzert. Bei besagtem Ereignis handelte es sich um den Abiturjahrgangsabschlussball. Wir haben zwar schon in aller Ausführlichkeit über das Abitur und dessen Begleitscheinungen berichtet (man denke an Astrid-Annegrets „Einsichten“), trotzdem können wir es uns nicht nehmen lassen, auch über den letzten Streich der diesjährigen Abgangstruppe zu berichten. Schließlich möchten wir euch den Mund für euer eigenes Abitur wässrig machen. Im Übrigen haben wir es mit dem Durchschnitt von 2,21 auf den zweiten Platz geschafft. Den müssen wir uns zwar mit ein par anderen Schulen teilen, aber das macht ja nichts.

Der diesjährige Abiball fand in der Cafeteria des Berliner Tierparks statt, eine, wie sich herausstellte, geniale Location für solch ein Ereignis. Zwar war der erste Eindruck nicht der Beste, es stank – anders als erwartet – eigentlich nur dort nach irgendwelchen Tieren, jedoch gewöhnte man sich schnell daran.

Dank unserer Erfindergabe und der spontanen Genialität, die dieser Jahrgang auch schon im Planen des letzten Schultages bewiesen hat, konnten wir sogar innerhalb von fünf Tagen ein Abiballprogramm zusammenstellen, das sich sehen lassen konnte. Diverse „Ehrungen“ für unsere Pädagogen, audiovisuelle Impressionen des letzten Schultages, der Abifahrt und unserer Hertzvergangenheit (Klassenfahrten, Parties und sonstige verplante Aktionen) sowie Sketche und Musik-Acts von Schülern und Lehrern (wie Herrn Dr. Seidel) sorgten für Unterhaltung

während der mehr als 60 Minuten des Programms.

Danach konnte sich derjenige, der die 25 • in eine „Frühkarte“ investiert hatte, in ein umfangreiches Buffet stürzen bis dann circa um zehn auch „Stampede“, eine 60er/70er-Cover-Band, zu spielen begann und der geselligere (und höherprozentige) Teil des Abends begann. Die Eltern wurden langsam, aber sicher rausargumentiert und die Verbrüderung mit der Lehrerschaft konnte beginnen. Während die einen sich auf der Tanzfläche vergnügten oder den Resten des Buffet frönten, sammelte sich schnell eine große Runde Schüler auf der Terrasse um eine kommunikative Eva L. und feierte feierlich den Abschied.

Gegen Ende des offiziellen Teils, so gegen halb zwei, als die Band ihr Spielen beendet hatte, übernahmen dann noch für ungefähr zehn Minuten einige Abiturienten (Karl M.-S., Simon und Jens) die Instrumente und sorgten zum Schluss auch noch mal für ordentlich Stimmung. Man sollte aber nicht den Eindruck gewinnen, vorher wäre die Stimmung abgefallen. Sie war immer auf einem gleichmäßigem Hoch, nur bildete diese Einlage eine gelungene Krönung des Abends. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich jedoch schon ein Großteil der Lehrerschaft abgesetzt, so dass nur noch etwa ein Drittel der etwa 300 Gäste diese einzigartige und nie da gewesene Darbietung genießen konnten.

Kurz nach zwei wurde dann der Rausschmiss eingeleitet, indem von der Objektleitung fieserweise das Licht eingeschaltet wurde. Die Aftershowparty fand dann in der Absinth-Bar in Prenzelberg statt, wo es bis halb fünf noch hoch her ging. In den Sonnenaufgang (vor blauem Himmel) schlendernd, fand die Nacht der Nächte noch einen bilderbuchartigen Ausklang...

Heute im Café

Frühstücks-Menü 1-4	0,60-1,50 Euro
Waffeln	0,50 Euro
Sandwiches	0,80 Euro
Pitabrot mit Gemüse u. Feta	1,00 Euro
Kaffee	0,50 Euro
(Schoko-)Cappuccino/Hertz-Spezial	0,40 Euro
Milchkaffee	1,00 Euro
Rührei/Spiegelei + Toast	0,60 Euro
Schokoriegel	0,45 Euro
Mittag: unbekannt...	

Sunshine - gute Laune!

von Astrid-Annegret, abgetippt von MIR

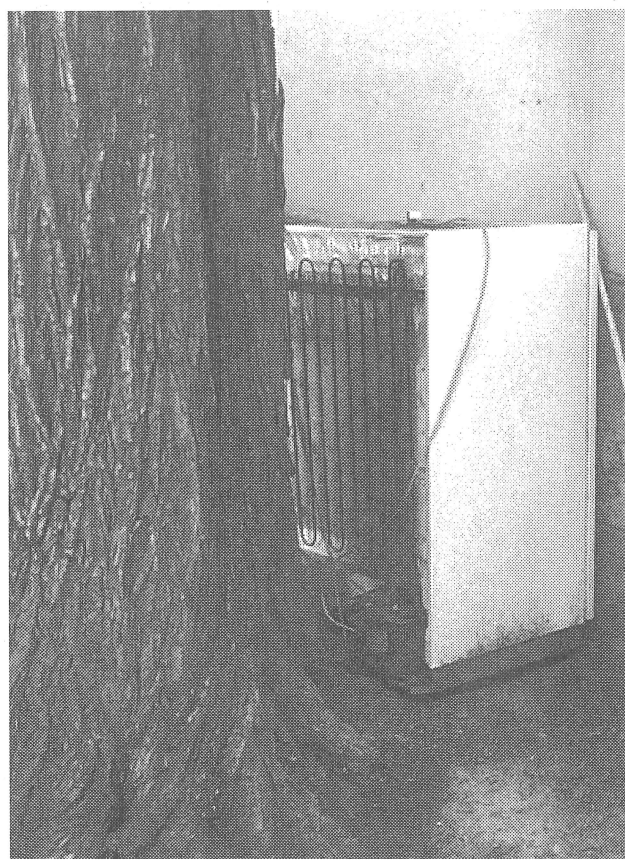


Gestern war der 21. Juni 2004. Gestern war ganz offiziell Sommeranfang. Gestern war auch der allerlängste Tag in diesem Jahr. Das heißt im Klartext: Heut ist wohl folgerichtig der 22. Juni 2004 und in 6 Wochen ist es morgens auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule, zum Arbeitsamt, zum morgendlichen Schnellfrühstück beim Bäcker um die Ecke noch dunkel. Leute, es geht abwärts. Wir sind jetzt wieder viel näher dran an der düsteren, erkältungsbringenden Herbst-Winter-Zeit und noch viel, viel weiter weg vom frischen, Liebeszauber verbreitenden Frühling. Und deshalb wäre(!) es gestern am klügsten gewesen, den kalendermäßigen Höhepunkt des Jahres, den Tag, an dem es am meisten Helligkeit gab, in vollsten Zügen zu erleben und zu genießen! Gab ja auch so einige Sachen, die man(n) so machen konnte: Rundumprogramm des alljährlichen Fête de la Musique mitmachen, die Entscheidung über die Teilnahme am Viertelfinale der EM-Endrunde in der Gruppe B anschauen, Treffen mit den besten Freunden zum Wochenanfangsbesäufnis (man soll ja immer damit weitermachen, womit man am Vortag aufgehört hat), Sonnen-

untergang anschauen mit dem/der Allerliebsten... Was du hast dich einfach voll faul zu Hause vor die Glotze gepackt, sinnlose Kalorien in Form von fettigen, eckigen Kartoffelchips aufgenommen und außer nix machen überhaupt nix gemacht? Entweder war's dann wohl ein langes, sauflastiges Wochenende gewesen oder... oder bist du vielleicht einfach nen Sommermuffel? Stehst nicht auf Sonne, gute Laune und schöne Abende an der freien Luft? Nicht zu fassen, mir gehts eigentlich genauso. Aber ich hab jetzt herausgefunden, daß es eigentlich voll öde ist, sich gegen diese aufgezwun-

gene Gute-Laune-Sommer-Stimmung zu wehren, nur um zu beweisen, dass man anders, besser und klüger als der Rest dieser Welt ist. Es soll ja jetzt hier keine Schwarzmalerei betrieben werden, aber bei den, damit verbundenen Wetteränderungen ist es vielleicht der letzte Sommer, den wir noch in vollen Zügen genießen können. Unwetter, Überschwemmung und Hitzewellen haben weltweit zugenommen und deshalb gibt es für uns nur eine Devise: Erstens sollte sich jeder einzelne an die eigene Nase fassen und überlegen, was er für unsere Umwelt und ihr Wohlergehen tun und ob er nicht mehr tun könnte. Zweitens sollte jeder diesen Sommer so erleben, als gäbe es ab 2005 diese Jahreszeit praktisch nicht mehr, sondern nur noch im Kalender. Nutzt den Sommer, um Urlaub im eigenen Land, nicht in weit entfernten Gegenden

zu machen und durch einen Langstreckenflug für eine Erhöhung des Schadstoffgehalts zu sorgen! Macht letzte, erinnerungsträchtige Fotos von Sonne und Natur, beides gibts bald nur noch in Verbindung mit Erkrankung der Atmungsorgane, Hautkrebs und Allergien aller Art. Hört auf, euch an vergangenen Sommern und dazugehörigen persönlichen Erlebnissen festzuhalten - die Wirklichkeit, die Zukunft sieht anders aus! Wie, das kann, wenn auch nur noch geringfügig beeinflusst werden. Dies ist ein Aufruf an euer Gewissen, das ihr hoffentlich in Bezug auf die Zukunft eurer Kinder und ihrer Kinder habt. Pro Sommer, pro Umwelt heißt das Motto und jeder kann was tun. Im täglichen Leben beim Zähneputzen und der täglichen Dusche hört auf und beim Wählerverhalten fängst an. An uns allen liegt es herauszufinden, was es dazwischen so für Möglichkeiten gibt, der Natur unsere Dankbarkeit zu erweisen.



Neues von der Tram

von Tzven

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind einfach unvergleichlich. Man erlebt immer wieder neue spannende Dinge mit ihnen und trifft auf Gestalten, die in so manchen schlechten Hollywoodfilmen mitwirken könnten

Einige Momente sind einfach zum totlachen andere wiederum zum heulen.

So musste ich letztens mal wieder einen mörderischen Sprint hinlegen um die Straßenbahn zu bekommen. Sie war nämlich gerade angekommen, als ich noch auf der anderen Straßenseite stand. Also rannte ich, frei nach dem Motto „Endstation Windscheibe“, los. Ich ignorierte das herz-hafte Gebrüll der Autofahrer („So ein Fleck geht nie wieder weg.“) und konzentrierte mich voll und ganz auf mein Ziel - die gelbe Straßenbahn.

Doch als sich meine Hand dem Türknopf entgegen streckte, fuhr diese hinterhältige Bahn auch schon los. Die, die es geschafft hatten, winkten mir fröhlich zu. Einer rief sogar: „Das war wohl nichts.“

Fluchend warf ich meinen Rucksack auf den Boden, woraufhin die darin befindliche Wasserflasche mit einem lauten Klirren Abschied von dieser Welt nahm und sich feuchtfrohlich in meine Mappe ergoss.

Vor Schweiß triefend und mit einer Mappe auf dem Rücken, die sich gerade einer Komplettreinigung unterzogen hatte, ging ich zum Fahrplan. Dort lächelte mich allerdings eine weiße Fläche an, da irgendein hyperaktiver Spinner den Plan entwendet hatte. Um mich zu beruhigen suchte ich mir einen bequemen Sitzplatz. Aber kaum hatte ich einen gefunden, schloss ich auch schon Bekanntschaft mit dem Krück-

stock einer älteren Dame. Ich hatte ihn einen Tick zu spät bemerkt und stolperte elegant, wie ein sterbender Schwan über ihn.

Als mein von der Schwerkraft gelenkter Kopf dann mit einem dumpfen Laut auf dem Asphalt aufschlug, musste ich zwangsweise feststellen, dass dieser alles andere als weich war.

Doch dank eines sabbernden Hundes war ich schnell wieder auf den Beinen. Glücklicherweise war mittlerweile viel

„HALLO SCHATZ, WIE GEHT ES DIR?“.

Normalerweise habe ich ja nichts gegen Handys. Aber wenn jemand mit seinem ganzen Stimmenvolumen in das graue Teil brüllt, dann entwickelt sich da bei mir doch so eine ganz „kleine“ Abneigung. Jedenfalls durfte ich seine Seite des Gesprächs miterleben.

„DAS FREUT MICH ABER. HM. WOLL'N WIR NACHHER WEITER-MACHEN, WO WIR GESTERN AUFGEHÖRT HABEN? GEIL!“

Als er dann anfang über seine sexuellen Fantasien zu plaudern, musste er glücklicherweise aussteigen. Es ging ein spürbares Aufatmen durch die Bahn. Leider war die Zeit der Ruhe nur von kurzer Dauer. „FAHRSCHEINKONTROLLE“, war von einer Dame zu vernehmen, die

dringend eine Diät nötig gehabt hätte. Die Kramerei fing erneut an. Ich zeigte ihr mein leicht nasses Ticket. Daraufhin sagte sie zu mir: „Na, da hat aber einer nicht aufgepasst.“ Im Gegenzug fragte ich: „Reden sie von ihrer Figur?“

Unglücklicherweise verstand sie keinen Spaß, was dazu führte, dass ihre fetten Pranken meinen Kopf in Schwingung versetzten. Es dauerte drei Station bis ich wieder Herr meiner selbst war. Schade nur, dass das eine Station zu viel war. Deshalb musste ich mich ein ganzes Stück zusätzlich nach Hause schleppen.

Aus der ganzen Sache habe ich folgendes gelernt: „Gewalt ist keine Lösung. Unterschätzte niemals Omas mit Krückstock. Kontrolleure können nur über ihre Witze lachen.“



Zeit vergangen. Ich konnte die hässlich gelbe Bahn schon sehen.

Aber kaum hatte sie gehalten, musste ich erneut feststellen wie mopsfidel die Oma noch war. Ich verfehlte die Tür um knapp 1 Meter und „küsste“ sogleich die gelbe Wand. Allerdings konnte sie mich nicht vom Betreten der Straßenbahn abhalten und als ich endlich drin war, suchte ich mir einen Platz in sicherer Entfernung. „Endlich Ruhe!“, dachte ich bei mir, als sich die Türen schlossen. Dummerweise war das eine vollkommen falsche Annahme. Eine unverkennbar grauenhafte Britney-Spears-Melodie erklang in der ganzen Bahn, was viele zu hektischem Taschenkramen anregte. Dieses Kramen wurde allerdings beendet, als ein Mann in sein Handy brüllte:

Was war denn das für ein Text oder Nichts gegen das Rauchen an Schulen

Der nicht zu verhindernde Gegenartikel / von der „Raucherin“

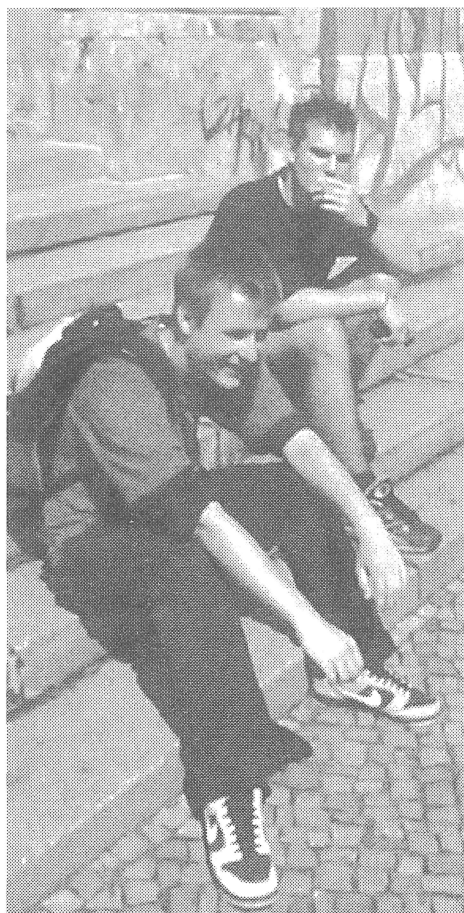
Tja, das Gesetz über das Rauchverbot an Schulen wurde wirklich durchgeboxt und es war auch nicht anders zu erwarten. Wie einfach es doch ist, Millionen dafür zu kassieren jeden Tag ein paar Diskussionen zu führen (in diesem Fall sogar eine Entscheidung zu treffen) und dann noch sein eigenes Gewissen mit der Annahme zu betrügen, dass man damit armen, süchtigen Jugendlichen hilft.

Das Ganze soll eine Art Contratext zu dem Artikel vom Freitag werden (ihr wisst schon, der Text, in dem ihr vergeblich den roten Faden und den Sinn gesucht habt). Es ist leider schon a bissl spät, aber als vielbeschäftigte und überaus pflichtbewusste, fleißige Redakteurin, habe ich es einfach nicht früher bewerkstelligen können. Aber jetzt habt ihr ihn vor euch, den absolut notwendigen Contraartikel. Am besten ihr kramt noch mal in eurer sorgsam aufbewahrten hertzheute- Sammlung nach diesem überflüssigen und völlig sinnlosem Geschwafel vom Freitag. Gefunden? Na dann kann's ja losgehen.

Was für ein Recht nimmt sich der Autor da eigentlich heraus, als Nichtraucher über die Folgen des Rauchverbots zu spekulieren (ohohoho- eine rhetorische Frage!)? Da ist ja nicht mal die geringste Sachkenntnis vorhanden, von wegen „runde Stängel aus Papier mit so braunem Zeugs drin“. Wie wär's mit Zigaretten? Kippen? Oder irgendwas Liebevolleres wie „Stängelchen“? Zumindest sollte man es treffend ausdrücken, mein Vorschlag: „kunstvoll in feine Blättchen eingehüllter, frisch getrockneter, aromatischer Tabak“ (oft sogar handgedreht). So lernen die Jugendlichen schon früh ihre Geschicklichkeit zu schulen und nebenbei auch noch erfolgreich zu sparen.

Ist der Text nicht furchtbar widersprüchlich und außerdem kaum

nachvollziehbar? Ständig schwankt der Autor hin und her, zwischen Pro und Contra. Bis er dann plötzlich seine eigene Theorie preisgeben möchte, welche besagt, dass die Lehrer an dem Suchtverhalten der Schüler Schuld haben sowie auch an allen anderen Dingen. Könnte man daraus nicht logischerweise schluss-



Ebenfalls dagegen...

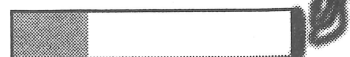
folgern, dass der Autor für das Verbot ist, damit die Lehrer wieder ihre Vorbildfunktion einnehmen können? Falsch gedacht, der „Nichtraucher“ steckt voller Überraschungen und hofft (sogar mit uns und den rauchenden Lehrern) auf die Ablehnung des Vorschlags der von den Erwachsenen gewählten Politiker. Steckt in ihm etwa ein herzloser Satanist, der sich, aller schrecklichen Folgen genauestens bewusst, uns alle erst an Arteriosklerose (so wird's nämlich geschrieben!) erkranken lassen und dann auch noch in

Qualen sterben sehen will? Oder ist der arme Kerl einfach nur verwirrt? Die Erwähnung des Alkohols betrachtend tendiere ich zu der zweiten Möglichkeit. Da besteht ja mal gar kein Zusammenhang, denn Alkohol war in der Schule schon immer verboten (obwohl ein, zwei Bierchen am Tag das Immunsystem gar nicht mal schlecht beeinflussen würden).

Mich würde außerdem echt extrem interessieren, inwiefern Lehrer ein Vorbild für uns sind. Ich glaube kaum, dass jemand so beeindruckt von dem Raucherzimmer und dessen halbtägigen Bewohnern ist, dass er die Situation in der allseits geliebten Raucherecke nachspielen möchte. Und seit wann dürfen wir all das tun, was uns die Lehrer jeden Tag schadenfroh vormachen? Beispiele: Chemieexperimente ohne Schutzbrille oder Kaffeetrinken im Unterricht. Also werden wir wohl auch nicht rauchen, weil die Lehrer dies tun. Wir finden ganz allein zu unsere Einstellung: Die Raucherecke schreit förmlich nach Besuchern und vor allem: nach NUTZERN.

Tja, lieber „Nichtraucher“, mit den Argumenten ist wohl was schief gelaufen. Doch mit einer Sache hast du uneingeschränkt richtig geurteilt:

WIR WERDEN ALLE STERBEN! Respekt, Respekt! Das ist mal eine erschreckende und genauso wahre Erkenntnis. Liebe Leser, lasst uns ein wenig Psychologie betreiben. Setzt euch gemütlich hin und atmet einmal tief durch. Und jetzt stellt euch die Frage, jeder für sich: „Werde ich mit dieser Erkenntnis fertig?“ Na dann macht mal und vergesst nicht die Ode an den „Nichtraucher“, der diese Erleuchtung sicher von einer höheren Stimme empfangen hat. OK, ich geh dann schon mal mein Zigarettenchen rauchen.



Ein leidiges Thema

mal was Ernsteres / vom Beerchi

Ich hab ein Problem! Ich weiß nicht, was ich schreiben könnte.

So, ich widme mich zuerst mal der Politik. Ich finde es ist ein leidiges Thema. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, dass keine der politischen Parteien in Deutschland sich wirklich von den anderen abhebt bzw. unterscheidet. Die Ziele, die sie verfolgen, sind zwar unterschiedlich, aber eine Partei besteht ja bekanntlich aus ihren Mitgliedern, den Politikern. Diese

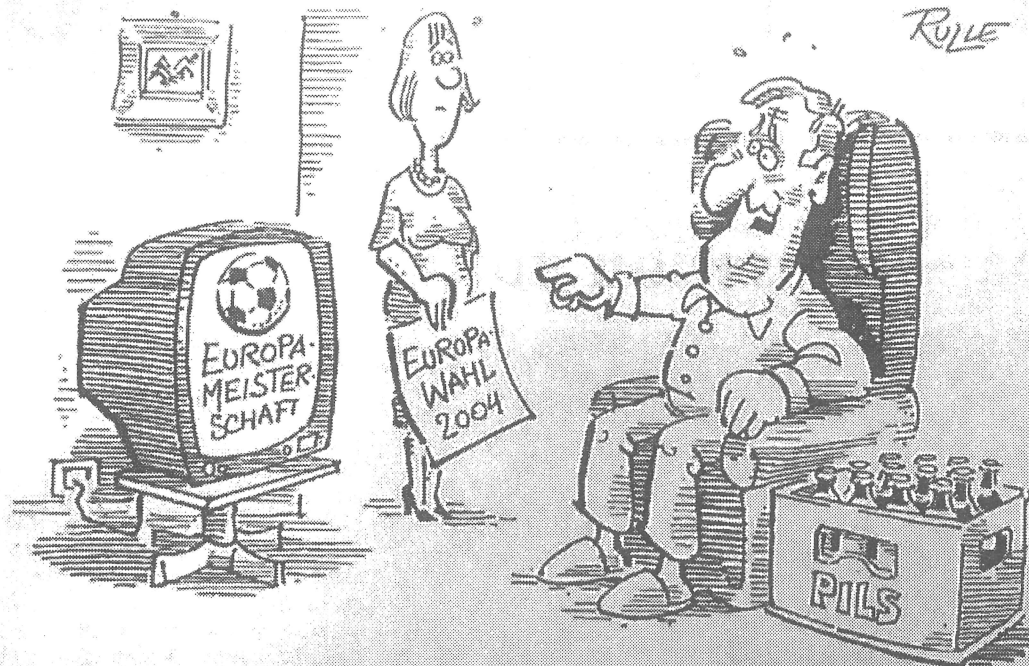
noch weniger. Alle müssen sparen, es vergeht kaum eine Woche, in der nicht ein Politiker einen neuen Vorschlag macht, wie noch Geld zusammen gespart werden kann. Aber nie wird bekannt, dass vielleicht die Politiker selbst bei ihren horrenden Gehältern, auch Diäten genannt, auch nur auf eine Erhöhung verzichten würden, geschweige denn sie sogar reduzieren würden.

von Unternehmen oder der Politik nicht so. Die Gehälter erreichen astronomische Höhen, aber man sollte lieber nicht fragen, was diese Leute vollbracht haben. Unvorstellbar, aber zum Leid von Millionen Menschen in Deutschland der Alltag.

Das Netz zwischen Politikern und der Wirtschaft ist so dicht verstrickt, dass fast jeder seine eigene Lobby hat, für die er eintritt. Herr Clement macht sich für die Kohleindustrie stark und lässt sie

mit Milliarden fördern, obwohl diese überhaupt keine Zukunft hat. Herr Schröder begünstigt die Autoindustrie und die CDU/CSU setzt sich für alles ein, was groß ist und Geld hat. Da ist es dann auch kein Wunder, dass sich kein Politiker ernsthaft für Gesetze stark macht, die den großen Firmen höhere Steuern auferlegen, aber dem Staat mehr Geld in die leeren Kassen spülen würden (die Banken zum Beispiel können fast ihren ganzen Gewinn von der Steuer absetzen!).

Solange sich da nichts ändert, wird es mit Deutschland immer weiter bergab gehen.



„Natürlich interessiere ich mich für Europa!“

Politiker sind aber so oft das Problem! Sie reden viel und tun wenig. Eigentlich sollten bei ihnen **IMMER** das Wohl des Staates, sowie des Volkes an oberster Stelle stehen. Man kann aber sehr oft beobachten, wie sie nur in ihre eigene Tasche wirtschaften. Es zählt nur das Geld und die damit verbundene Macht. Deswegen sorgen sie auch nur selten dafür, dass Gesetze verabschiedet werden, die den normalen Verdienern und den sozial Schwächeren zu Gute kommen. Statt dessen haben die Reichen als auch die großen Firmen zum Beispiel durch das vor einiger Zeit verabschiedete Steuergesetz mehr im Geldbeutel, der Mittelstand hingegen

Jeder normale Mensch, der auf seiner Arbeit andauernd Fehler macht, würde gefeuert werden und nur sehr schwer einen neuen Job bekommen können. Nicht so bei Politikern oder hohen Wirtschaftsbossen. Wenn die eine Firma in den Konkurs geführt haben, bekommen die noch eine fette Abfindung und ein halbes Jahr später sitzen sie wieder in diversen Aufsichtsräten und dürfen auch noch irgendeinen Beraterposten besetzen. Genauso werden die normalen Erwerbstätigen fast immer nach ihren Leistungen bezahlt, wobei selbst das oft nicht mal der Fall ist. Wieder ist das bei den Personen in leitenden Stellungen

Ich glaube aber, dass sich nichts ändern wird, wenn diese Leute, die im Geld nur so schwimmen, nicht auch mal den richtigen Arbeitsstreß eines „Mittelverdieners“, der acht Stunden am Tag hart arbeiten muss und zu Hause zwei quengelnde Kinder hat, um die er sich auch noch kümmern darf, erleben müssen.

So, der Text ist wider meinen Erwartungen doch kein Quark geworden. Ich hoffe, dass ihr meine Meinung wenigstens bisschen mitteilt! In dem Sinne: auf ein besseres und gerechteres Deutschland.

TIM

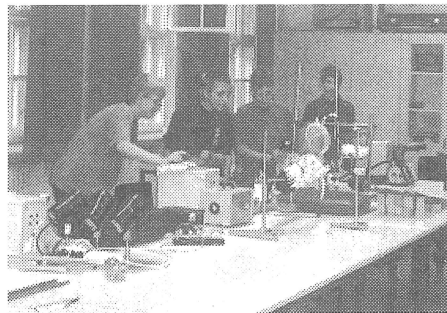
mal wieder nix... / von dem ohne ä aber mit a

Die Tür zum Raum 1.10 ist mit Warnschildern behangen: „Genies bei der Arbeit“ zum Beispiel. Nachdem mal wie jedes Jahr Geheimniskrämerei um das Projekt betrieben wurde, konnten wir nach der ersten Vorstellung doch schon mal einen Blick auf die Aufbauten werfen. Wir haben mit Absicht und unglaublich Voraussicht die zweite Vorstellung für unsere Beurteilung ausgewählt, da die erste ja meist die... ähm... misslungener ist. Wir wollen natürlich den Projektteilnehmern, die sich größtenteils aus den 8ten Klassen rekrutieren (mit Ausnahme von Thomas Bünger, Hallo Thomas), die Chance geben ihre Fehler auszubügeln. Meinen Informanten nach ging die erste Vorstellung ja in die Hose.

Leider folgte die Zweite diesem Beispiel. Aber fangen wir um 11 Uhr an, 30 Minuten vor Beginn der Wiederholung. Auf den ersten Blick wird man nicht grad von viel Arbeit beeindruckt. Manche Projektteilnehmer spielen Karten, manche essen einfach nur, aber keiner scheint wirklich etwas zu tun zu haben. Bei Nachfrage bekam ich die

interessante Antwort: „Uns wurde keine Arbeit zugeteilt“. Naja man könnte sich auch einfach Arbeit suchen. Ein erneuter Testdurchlauf wäre sicher nicht schlecht gewesen. Einen Gruppenleiter konnte ich leider nicht aufreiben.

Egal, um Punkt 11 Uhr 30 hatte sich dann eine kleine (ziemlich klein) Menschenmenge vor dem Ort des Geschehens angesammelt hatte. Nun



durfte man aber leider nicht hinein. Wieder Streng geheime Vorbereitungen. Hätte man ja auch vorher machen können aber egal. Was mir persönlich als erstes Aufgefallen ist, war die Quantität der Anlage. Diese nahm dieses Jahr nur einen Tisch ein, anstatt, wie meines Wissens nach üblich, zwei

Tische. Darüber kann man ja noch hinwegsehen.

Aber als noch nicht einmal die Hälfte der Leute den Raum betreten hatte, passierte ein Missgeschick (wem dieses Missgeschick zuzusprechen ist, wird sicher noch ausdiskutiert). Jedenfalls verselbstständigte sich die erste Hälfte der „incredible machine“. Die Kettenreaktion konnte aber noch rechtzeitig gestoppt werden (mich würde mal interessieren wie weit sie sonst gekommen wäre). Noch kurzer Neumontage ging der Spaß dann noch mal kontrolliert los. Kam aber bei weitem nicht so weit wie der Fehlstart zuvor. Insgesamt wurden dann 4 Versuche gebraucht um die Kettenreaktion zu vollenden. Allerdings muss das Ende als solches auch erst einmal erkannt werden.

Effekte, wie das Anschalten eines Radios, dass dann Ärzte dudelt, und eine Konfetti-Windmaschine, war ansonsten rar gesät. Mit von der Partie war wie fast jedes Jahr wieder die gute alte Vakuumpumpe, in der schon so einiges aufgebläht und aufgedunsen wurde.

Also gibt es nächstes Jahr wieder die große Aufgabe endlich eine funktionierende Apparatur zu bauen.

Ferienvorfreude oder Zeugnisangst?

Von Katja

Ich habe mir heute vorgenommen, mich einfach mal für eine Weile im Erdgeschoss unserer Schule hinzusetzen und zu sehen, was passiert.

Zunächst geschieht gar nichts. Erst nach geraumer Zeit höre ich von einer Seite lautes Stimmengewirr. Wahrscheinlich kommt es aus dem Café, denke ich mir, wo die Gäste auf ihre frisch hergestellten Waffeln warten. Auch mich lockt der süße, appetitanregende Waffelduft, der durch das ganze Schulgebäude zieht, zum Café, aber ich kann gerade noch widerstehen.

Ab und zu laufen ein paar Schüler vorbei. Alle gackern oder tuscheln miteinander, kaum jemand ist allein unterwegs. Meist sind es die Siebtklässler, die an mir vorbei rennen, so als würden sie am Sprintertag teilnehmen. Sie sind auch diejenigen, die am lautesten schreien, vorausgesetzt ich vergleiche sie mit den übrigen Passanten.

Einmal werde ich von den Teilnehmern

des Backprojekts angesprochen, die im ganzen Schulhaus Werbung für sich machen. Ob sie dadurch mehr Umsatz machen als das Café, ist eine Frage, die noch zu klären wäre. Sie bieten mir Waffeln oder mit Ananas und Schinken belegte Brötchen an, aber ich habe kein Geld bei mir, sodass sie ihren Weg fortsetzen müssen, ohne mir etwas verkauft haben zu können.

Dann höre ich nur noch Stimmen von rechts, also aus dem Flügel, wo das Café liegt. Da aber sonst nichts weiter passiert, stehe ich auf und gehe hoch zum Kunst-raum. Dort herrscht eine ruhige, entspannte Atmosphäre, gut zum kreativen Denken eben. Ich setze mich in die letzte Reihe, von wo aus ich so gut wie alle Bilder sehen kann. Ilona aus der zehnten Klasse ist soeben mit ihrem Stilleben fertig geworden und signiert es gerade. Für den, der meine künstlerischen Fähigkeiten kennt, sei gesagt, dass Ilona mindestens zwanzigmal

so gut malt wie ich. Hier habe ich nicht das Gefühl, dass den Schülern bewusst ist, dass das Schuljahresende bevorsteht. Ich selbst werde immer ganz hibbelig, wenn es auf die Ferien zugeht. Woran das wohl liegt? Vielleicht an den Zeugnissen? Die Künstler konzentrieren sich jedenfalls nur auf ihre Arbeiten, von Vorfreude ist da nicht viel zu bemerken. Aber als ich mich auf den Weg zur Redaktion mache, sehe ich überall strahlende oder zumindest lachende Hertz-Schüler. Die Angst vor den Zeugnissen scheint also lange nicht so groß zu sein wie die Vorfreude auf die sechseinhalb Wochen Ferien. Jetzt bin ich in der Redaktion angekommen. Es ist elf Uhr und zehn Minuten und es herrscht „emsiges“ Treiben. Die Rechner laufen auf Hochtouren, ob nun wegen dem Verfassen von Artikeln oder für andere Spielereien, sei einmal dahingestellt. Fakt ist, wir arbeiten, und das natürlich nur für euch!

Das große hertzheute-LehrKÖRPERrätsel, Teil 5



Wer hat mit diesem Organ?
Wenn ihr es wisst, dann gebt bis heute, 12:30 Uhr, einen Zettel mit dem Datum dieser Ausgabe, der Lösung, eurem Namen und eurer Klasse in der Redaktion (Rektorengebäude) ab. Unter den richtigen Antworten entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Redaktionsmitglieder und ihre Angehörigen dürfen nicht teilnehmen.

Es gibt natürlich wie immer hochkarätige Preise zu gewinnen.



Das nachdenklichen Augen von gestern gehören Herrn Dr. Seidel.

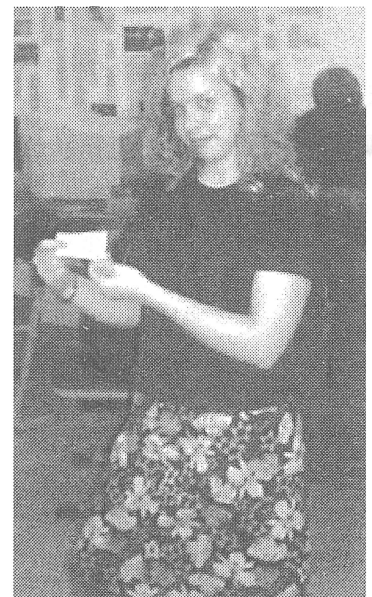
Gewusst hat das und ausgelost wurde:

Olli Kirsch (12)

Herzlichen Glückwunsch!

Der Gewinn kann ab 11 Uhr bei uns abgeholt werden.

(Franziska darf ihren Gewinn auch abholen.)



Glücksfee Aileen

Nachmittagsveranstaltungen

Was: **“Die Lehrer laden ein” - Große Grillveranstaltung**

Wann: ab 13.00 Uhr

Wo: auf dem Schulhof

Wen: ausschließlich Lehrer

Aufsicht: keiner

Ναχημψτταγοσψρανσταλτυνηψν